

KAGUYA

DIE TOCHTER DES MONDES

JAPANS
ÄLTESTES
MÄRCHEN



ALFA-VEDA

Leichter lesen
in Großdruck



KAGUYA
DIE TOCHTER
DES MONDES

JAPANS ÄLTESTES MÄRCHEN

MIT BILDERN VON
KASUSHIKA HOKUSAI UND ANDEREN

ALFA-VEDA



DER BAMBUSSCHNEIDER

Vor langer, langer Zeit lebte in einem kleinen Dorf am Fuß eines Berges ein alter Bambusschneider. Er war sehr arm und verdiente seinen Lebensunterhalt mit dem Fällen und Bearbeiten von Bambus, um daraus Körbe und andere nützliche Hausgeräte zu machen. Darum nannte man ihn Taketori, den Bambusschneider.

Eines Tages, als er im Wald nach geeigneten Bambusstämmen suchte, bemerkte er zwischen den Wurzeln eines Bambusstamms ein sanftes Leuchten. Er näherte sich dem Leuchten und sah, dass das Licht von einer kleinen Fee kam, nicht größer als sein Daumen, die sich im Bambus verfangen hatte. Verwundert befreite er die Fee, die wie ein Glühwürmchen leuchtete, hüllte sie in seinen Ärmel und brachte sie nach Hause, um sie seiner Frau zu zeigen.

Das alte Ehepaar, das keine eigenen Kinder hatte, war so entzückt von dem schönen kleinen Wesen, dass sie beschlossen, es zu behalten. Die kleine Fee war für sie die größte Freude und erwies sich auch als eine Glücksbringerin: Seit dem Tag, an dem er sie im Wald gefunden hatte, fand er beim Bambusschneiden im Wald zwischen den Fugen und Wurzeln der Stämme immer öfter Goldmünzen, sodass die armen Eheleute bald sehr wohlhabend wurden.

Zu ihrer großen Überraschung wuchs die kleine Fee in wenigen Monaten zu einem bezaubernd schönen Mädchen in Menschengröße heran. Niemand auf der Welt hatte je ein schöneres und edleres Mädchen gesehen.

Der alte Taketori und seine Frau waren überglücklich, und sie zogen ihr Findelkind auf die bestmögliche Weise auf, kleideten die Fee in seidene Gewänder, bauten einen prächtigen Palast und machten aus ihr eine feine Dame.

Als sie ins heiratsfähige Alter kam, war es Zeit, ihr einen passenden Namen zu geben, denn sie konnten sie nicht mehr »unser kleines Feenkind« nennen. Also bestellten sie einen Sternenkundigen, der einen geeigneten Namen für sie finden sollte, und als er sie gesehen hatte, nannte er sie »Nayo-Take-no-Kaguya-Hime – die strahlende Prinzessin des gefiederten Bambus«, kurz »Kaguya – die Strahlende«.

Für die feierliche Namensgebung wurde ein königliches Fest veranstaltet, zu dem alle Prinzen, Fürsten und Edelleute des Landes eingeladen waren. Drei Tage dauerte das Fest, und die Gäste trauten ihren Augen kaum, so schön war die an der Wurzel des Bambus gefundene »Strahlende Prinzessin des gefiederten Bambus«.

Von diesem Tag an achteten Taketori und seine Frau darauf, dass Kaguya im Innenhof des Palastes blieb, um sie vor den neugierigen Blicken der herbeiströmenden Menge zu beschützen. Sie glaubten,

das sei die angemessene Art, einer so edlen Prinzessin die Ehre zu erweisen.

Bald verbreitete sich die Kunde ihrer Schönheit in der ganzen Welt, und je mehr sie den Blicken der Fremden entzogen wurde, desto mehr waren alle wie verrückt danach, ihre Schönheit mit eigenen Augen bewundern zu können. Fürsten und Edelleute im ganzen Reich verließen ihre Paläste und umlungerten Tag und Nacht die hohe Hecke des Gartens in der Hoffnung, durch einen glücklichen Zufall einen flüchtigen Blick auf die schöne Kaguya-Hime zu erhaschen.

Viele Verehrer machten ihr den Hof und wollten sie heiraten. Besonders zugetan waren ihr zwei Prinzen von königlichem Geblüt und drei der höchsten Adligen des Landes. Der alte Bambuschneider wünschte sich sehr, seine Adoptivtochter mit einem dieser hochgestellten Bewerber zu verheiraten, aber die Schöne lehnte zu seiner großen Enttäuschung alle Angebote ab. Sie sagte, Männer seien wankelmütig, man könne ihren Liebeschwüren nicht trauen, wie eifrig sie auch ihre Liebe beteuerten.

Außerdem fürchte sie – so erklärte sie ihrem Pflegevater –, die Adligen, die ihr den Hof machten,



今様五人離

鳥居清峯筆

鳥居清峯

鳥居清峯

11

könnten sicher nicht nachvollziehen, dass sie als arme Tochter eines Bambusschneiders aufgewachsen sei, und würden ihrer bald überdrüssig. Darum verlangte sie, dass jeder ihrer Verehrer eine große Tat vollbringen sollte, um seine wahre Hingabe an sie zu beweisen, bevor sie seine Bewerbung ernsthaft in Erwägung ziehen würde. Sie würde nur den erwählen, der sie am meisten liebe und seine Liebe durch seine Taten unter Beweis stelle.

Dieser Bedingung stimmten die fünf edlen Bewerber bereitwillig zu. Als sie jedoch hörten, was die Prinzessin von jedem Einzelnen verlangte, erhielt ihre Vorfreude einen heftigen Dämpfer, denn in der Hoffnung, sie durch diese Aufgaben für immer loszuwerden, verlangte Kaguya von ihnen Taten, die ihnen schier unmöglich schienen. Sie weigerte sich auch, die Freier persönlich zu empfangen, und ließ ihnen die Aufgabe, die sie von jedem verlangte, durch ihren Pflegevater mitteilen.

Der erste mit Namen »Ishitsukuri no miko – Prinz Steinmetz« sollte ins ferne Indien reisen, wo Buddha vor langer Zeit gelebt hatte, und ihr die uralte Steinschale Buddhas bringen, die noch heute heller leuchte als sie selbst.

